

DEUTSCHLAND

AGRARPOLITIK

Keine einfachen Lösungen in der Agrarstrukturpolitik

Holzenkamp lehnt Tierbestandsgrößen und Flächenumfang als Kriterien für bäuerliche Landwirtschaft ab - Bewirtschaftung in Familienverantwortung entscheidend - Industrielle Einheiten bedrohen familiengeführte Landwirtschaft - Gegen Schnellschüsse beim Tierwohllabel - CDU hat gesellschaftlichen Wandel zu spät erkannt

BERLIN. Vor einfachen Lösungen in der Agrarstrukturpolitik hat der scheidende agrarpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, **Franz-Josef Holzenkamp**, gewarnt. Es sei wenig sinnvoll, „Bäuerlichkeit“ an Tierzahlen oder Hektaren festzumachen, sagt der CDU-Politiker im Interview mit AGRA-EUROPE. Kriterium sei vielmehr, dass landwirtschaftliche Betriebe in Familienverantwortung bewirtschaftet werden, „und zwar von Menschen, die in dem Dorf leben“. Zugleich müsse gewährleistet sein, dass auch Betriebe mit zwei oder drei Mitarbeitern existieren könnten. „Das kann Größenordnungen erfordern, die dem einen oder anderen schon nicht mehr passen, aber dennoch ihre Berechtigung haben“, so Holzenkamp. Keinen Zweifel hat der langjährige Abgeordnete am politischen Handlungsbedarf. Man müsse verhindern, dass industrielle Einheiten die familiengeführte Landwirtschaft bedrohen. Holzenkamp bekennt sich grundsätzlich zu einem staatlichen Tierwohllabel. Dabei dürfe es jedoch keinen „Schnellschuss“ geben. Entscheidend sei zum einen Verlässlichkeit, weil sonst niemand investieren werde. Zum anderen müsse man „in die Breite kommen“. Die Finanzierung der für die Tierhalter anfallenden Aufwendungen kann dem CDU-Politiker zufolge nur am Point of Sale erfolgen. „Wir müssen also dahin kommen, dass die Finanzierung für die Bauern unabhängig vom Marktpreis gesichert ist, aber aus dem Markt heraus erfolgt“, erklärt Holzenkamp. Dafür biete sich eine Fondslösung an, mit der die Initiative Tierwohl gute Erfahrungen mache. Um die gewünschte Breitenwirkung zu erzielen, schlägt der Parlamentarier Branchenvereinbarung zwischen Landwirtschaft und Fleischwirtschaft vor, die anschließend von der Politik für allgemeinverbindlich erklärt werden.

Qualität statt Quantität

Holzenkamp räumt Versäumnisse seiner Partei in der Agrarpolitik ein: „Vielleicht haben wir den gesellschaftlichen Wandel und die sich ändernden Erwartungen an die Erzeugung von Lebensmitteln zu lange nicht ernst genug genommen.“ Man habe eine Weile gebraucht, das Ausmaß dieser Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft zu realisieren. Inzwischen habe sich das jedoch grundlegend geändert. Nach Überzeugung des Unionspolitikers ist der Weg der deutschen Landwirtschaft nicht der des „höher, schneller, weiter“. Stattdessen gehe es um „Qualität statt Quantität“. Zufrieden zeigt sich der langjährige Abgeordnete mit der Arbeit der großen Koalition. Zwar spielten bei der SPD sehr oft wirtschaftliche Aspekte von Landwirtschaft und ländlichen Räumen nur eine untergeordnete Rolle. Unter dem Strich könne sich das Erreichte jedoch sehen lassen. Dazu beigetragen habe nicht zuletzt ein gutes persönliches Verhältnis zwischen ihm und SPD-Agrarsprecher **Dr. Wilhelm Priesmeier**. Holzenkamp unterstreicht den Anspruch der CDU auf die Führung des Bundeslandwirtschaftsministeriums und begründet das mit der Stärke der Partei in den ländlichen Regionen. Den Grünen wirft der Unionsangeordnete vor, in ihrem Wahlprogramm bewusst auf Konfrontation zu setzen. Gleichwohl schließt er eine schwarz-grüne Zusammenarbeit nach der Bundestagswahl nicht aus. Sie biete sogar die Chance, die Auseinandersetzung mit der Landwirtschaft zu befrieden. Voraussetzung sei allerdings, „dass die Union die Verantwortung für den ländlichen Raum hat“.

AgE

Die Mühe hat sich gelohnt

Der agrarpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, **Franz-Josef Holzenkamp**, über Erfolge und Misserfolge in seiner zwölfjährigen Abgeordnetentätigkeit, seine Erfahrungen mit unterschiedlichen Koalitionspartnern und die notwendige Anpassung der Agrarpolitik an den gesellschaftlichen Wandel

AGRA-EUROPE: Sie haben die Bauern in der Vergangenheit wiederholt vor einer Wagenburgmentalität gewarnt. Hat sich da was getan?

Holzenkamp: Ja. In einer Vielzahl von Gesprächen habe ich den Eindruck gewonnen, es ist ganz schön was in Bewegung geraten. Die Bauern öffnen sich. Dies gilt insbesondere für die jungen. Sie stehen Veränderungsprozessen offen gegenüber, wollen aber im Gegenzug wissen, was auf sie zukommt und erwarten von der Politik Verlässlichkeit, wenn sie neue Wege gehen.

AGRA-EUROPE: Woran machen Sie die Änderungsbereitschaft konkret fest?

Holzenkamp: Schauen Sie allein das enorme Interesse an, das die Initiative Tierwohl gefunden hat. Ursprünglich hatten sich mehr als doppelt so viele Bauern angemeldet, wie letzten Endes mitmachen konnten, weil nicht genug Geld da war. Für mich zeigt das ganz klar, die Bauern stellen sich dem gesellschaftlichen Wandel, sie sind veränderungsbereit. Nun muss es darum gehen, diese Bereitschaft aufzunehmen und realistische Wege der Umsetzung zu finden mit einer vernünftigen Ausgestaltung und einer verlässlichen Finanzierung.

AGRA-EUROPE: Wird die nationale Nutztierhaltungsstrategie von Minister Schmidt diesen Anforderungen an Verlässlichkeit und Perspektive gerecht?

Holzenkamp: Zunächst steht für mich außer Frage, dass wir so eine Strategie brauchen. Das vorliegende Papier beschreibt den Handlungsbedarf in der Tierhaltung und benennt die Ziele, die wir erreichen müssen. Die entscheidende Frage aber ist, wie wir da „Fleisch dran bekommen“.

AGRA-EUROPE: Als eine Möglichkeit nennt die Strategie die Einführung eines staatlichen Tierwohllabels. Befürworten Sie ein solches Label?

Holzenkamp: Ja. Dass wir ein solches Label benötigen, ist unstrittig. Das zeigt schon, dass wir bei der Initiative Tierwohl intensiv über Nämlichkeit diskutieren. Da wollen wir hin. Wir müssen es aber so anpacken, dass wir beide Ansätze miteinander verzahnen, und zwar in einer Weise, dass es funktioniert. Deswegen darf es keinen Schnellschuss geben. Ein staatliches Tierwohllabel muss am Ende der Umsetzung der Nutztierhaltungsstrategie stehen. Vorher müssen die offenen Fragen geklärt werden. Da geht es um die Ausgestaltung von realistischen Kriterien für das Label, Fragen der Finanzierung oder

auch notwendige Änderungen im Baurecht und im Umweltrecht, die umgesetzt werden müssen.

AGRA-EUROPE: *War das, was das Bundeslandwirtschaftsministerium vorgelegt hat, ein Schnellschuss?*

Holzenkamp: Zumindest sind die genannten Fragen bisher nicht geklärt.

AGRA-EUROPE: *Waren die Parlamentarier in die Diskussion über das Label eingebunden?*

Holzenkamp: Wir haben unsere Sicht der Dinge klar zum Ausdruck gebracht. Wir müssen jetzt nach vorn schauen, um weiter zu kommen.

AGRA-EUROPE: *Wie?*

Holzenkamp: Entscheidend sind für mich zwei Punkte: Zum einen brauchen wir Verlässlichkeit, sonst wird niemand investieren. Zum anderen müssen wir in die Breite kommen. Eine Lösung lediglich für ein, zwei Prozent der Tierhalter bringt nichts.

AGRA-EUROPE: *Bei der geforderten Verlässlichkeit geht es um die Kompensation des Mehraufwands, den die Landwirte tragen müssen, wenn sie Tierwohlprodukte anbieten wollen. Was schlagen Sie vor?*

Holzenkamp: Die Finanzierung kann nur am Point of Sale erfolgen. Auf Modelle, die auf einer verbesserten Investitionsförderung oder umgeschichteten Mitteln aus der Ersten Säule beruhen, wird sich niemand einlassen. Wir müssen also dahin kommen, dass die Finanzierung für die Bauern unabhängig vom Marktpreis gesichert ist, aber aus dem Markt heraus erfolgt. Dafür bietet sich eine Fondslösung an, mit der wir bei der Initiative Tierwohl gute Erfahrungen machen.

AGRA-EUROPE: *Wie wollen Sie die gewünschte Breitenwirkung erzielen?*

Holzenkamp: Ich will jetzt nicht in die Details gehen, deswegen nur so viel: Wir haben in dieser Legislaturperiode das Agrarmarktstrukturgesetz novelliert. Eine dadurch möglich gewordene Branchenvereinbarung zwischen Landwirtschaft und Fleischwirtschaft, die anschließend von der Politik für allgemeinverbindlich erklärt wird, würde die breite Grundlage schaffen, die wir unbedingt für ein künftiges staatliches Tierwohllabel benötigen.

AGRA-EUROPE: *Wird das staatliche Tierwohllabel in der nächsten Legislaturperiode kommen?*

Holzenkamp: Ich gehe davon aus. Aber auch hier muss gelten: Gründlichkeit geht vor Schnelligkeit.

AGRA-EUROPE: *„Lösungen statt Verbote“ lautet ihr Credo im Tierschutz. Welche Lösungen hat die Koalition dieser Legislaturperiode hinbekommen?*

Holzenkamp: Wir haben uns vor vier Jahren das Ziel gesetzt, bis Ende 2018 Lösungen zum Thema „nichtkurative Eingriffe“ vorzulegen. Wir sind auf einem guten Weg.

AGRA-EUROPE: *Beim angestrebten Ausstieg aus der betäubungslosen Ferkelkastration ist die seit langem geforderte*

Lokalanästhesie erst kürzlich als „vierter Weg“ aufs Tableau gekommen. Warum so spät?

Holzenkamp: Weil offenbar erst die notwendige Überzeugungsarbeit geleistet werden musste. Ich habe mich immer dafür eingesetzt, dass wir durchführbare und kostengünstige Lösungen bekommen, die vom Tierhalter umgesetzt werden können. Deshalb unterstütze ich diesen vierten Weg mit Nachdruck und gehe davon aus, dass der auch gegangen wird.

AGRA-EUROPE: *Schleppend voran geht es beim möglichen Ausstieg auf dem Schwänze kupieren. Wie ist der Stand?*

Holzenkamp: Diese Frage ist nicht einfach zu lösen und hängt von vielen Faktoren ab. Unter anderem spielen die Halteverfahren eine Rolle, aber nicht allein. Klar ist jedenfalls, dass es nicht reicht, an einer Schraube zu drehen und zu glauben, damit seien die Probleme gelöst. Etwas komplizierter ist das schon. Die Politik sollte sich dabei nicht unter Druck setzen lassen.

AGRA-EUROPE: *Angekündigt war ein Tierschutz-TUV für serienmäßig hergestellte Stalleinrichtungen. Der scheint nicht mehr zu kommen oder?*

Holzenkamp: Wir haben im Parlament die gesetzlichen Voraussetzungen geschaffen. Seither ist die Bundesregierung am Zuge. Mir ist es wichtig, dass wir keine Regelung auf Kosten der kleinen Hersteller bekommen. Die Verordnung ist nach meinem Kenntnisstand auf dem Weg.

AGRA-EUROPE: *Eines Ihrer wichtigsten Anliegen war es, die Auseinandersetzung über Landwirtschaft zu versachlichen. Ist Ihnen das gelungen in den vergangenen vier Jahren?*

Holzenkamp: Nicht ausreichend, leider.

AGRA-EUROPE: *Woran hat es gelegen?*

Holzenkamp: Zunächst haben wir das Thema in die Bundestagsfraktion getragen. Dort ist es intensiv diskutiert worden. Ich erinnere mich an die Fraktionsvorstandsklausur im vorletzten Jahr, auf der Landwirtschaft neben innerer Sicherheit das Schwerpunktthema war. Wir waren und sind offen gegenüber dem Vorschlag, eine Enquete-Kommission zur Zukunft der Landwirtschaft einzurichten. Allerdings muss man das am Anfang einer Legislaturperiode machen und nicht erst, wenn sie schon halb vorbei ist.

AGRA-EUROPE: *Sie haben an das Ministerium die Erwartung gerichtet, einen Dialogprozess durchzuführen. Ist die erfüllt worden?*

Holzenkamp: Das Ministerium war sehr aktiv und hat beispielsweise im Rahmen des Grünbuchprozesses eine Vielzahl von Dialogveranstaltungen durchgeführt. Trotzdem bin ich der Auffassung, dass wir künftig noch mehr tun müssen. Gefordert sehe ich dabei neben der Politik vor allem die Branche selbst. Ohne mehr und gezieltere Kommunikation treten wir auf der Stelle.

AGRA-EUROPE: *Angeregt haben Sie einen Dialog über Bestandsgrößen oder allgemeiner eine gesellschaftlich akzeptierte Agrarstruktur. Mit welchem Ergebnis?*

Holzenkamp: Auch diese Fragen sind im Grünbuchprozess von Minister Schmidt angesprochen worden. Es wird Sie nicht

überraschen, dass es auf die Strukturfrage nicht die eine Antwort gibt, zumal sich das Problem der Ausbildung von sehr großen Strukturen in der Landwirtschaft beileibe nicht nur in Deutschland stellt. Keinen Zweifel habe ich allerdings am politischen Handlungsbedarf. Wir müssen verhindern, dass solche industriellen Einheiten unsere familiengeführte Landwirtschaft bedrohen.

AGRA-EUROPE: Sie haben einmal den Versuch unternommen, nicht mehr tolerierbare Bestandsgrößen zu definieren. Sie sprachen von 50 000 Mastschweinplätzen, die jenseits dessen lägen, was akzeptabel sei. Steht die Zahl noch?

Holzengkamp: Es ist schwierig, wie ich gelernt habe, das an Zahlen festzumachen. Wenn mehrere Bauern zum Beispiel eine gemeinsame Sauenhaltung betreiben, kommen sie sehr schnell auf Bestände mit über tausend Tieren. Da sind manche sehr schnell bei der Hand mit Begriffen wie „Massentierhaltung“. Ich wäre da sehr vorsichtig. Wir müssen uns vielmehr die Eigentümerstrukturen anschauen. Wer steckt hinter solchen Unternehmen? Sind es Familien, die vor Ort leben und arbeiten oder anonyme Investoren? Dies muss dann Konsequenzen in der Förderpolitik haben.

AGRA-EUROPE: Minister Schmidt fordert in seinem Grünbuch eine stärkere Hinwendung der Agrarpolitik zu kleinen und mittleren Betrieben. Gehen Sie den „bayerischen Weg“ in der Agrarstrukturpolitik mit?

Holzengkamp: Ich halte es auch in diesem Fall für wenig sinnvoll, „Bäuerlichkeit“ an Tierzahlen oder Hektaren festzumachen. Zum einen müssen landwirtschaftliche Betriebe in Familienverantwortung bewirtschaftet werden, und zwar von Menschen, die in dem Dorf leben. Zum anderen muss auch ein Betrieb mit einem oder zwei oder drei Mitarbeitern existieren dürfen. Das kann Größenordnungen erfordern, die dem einen oder anderen schon nicht mehr passen, aber dennoch ihre Berechtigung haben.

AGRA-EUROPE: Seinen Niederschlag findet die veränderte strukturpolitische Einstellung in dem Vorschlag, die Direktzahlungen künftig stärker zugunsten der ersten Hektare umzuverteilen. Sie tragen diesen Ansatz mit. Warum?

Holzengkamp: Weil damit tierhaltende Betriebe, die in der Regel über nicht so viel Fläche verfügen, berücksichtigt werden. Das halte ich für gerechtfertigt. Es sind die Tierhalter, die besonders viele Cross-Compliance-Auflagen erfüllen müssen. Ich hätte mir daher vorstellen können, dass man schon vor 2020 eine gewisse weitere Anpassung in Richtung erste Hektare vorgenommen hätte. Jedenfalls wäre das nach meiner Überzeugung eine viel bessere Lösung gewesen als eine Umsetzung der Vorschläge von Rot-Grün, 15 % der Direktzahlungen unter dem Motto „weg vom Landwirt, hin zum Landrat“ umzuschichten.

AGRA-EUROPE: Die ursprünglich zur Kompensation von Preissenkungen eingeführten Direktzahlungen geraten immer stärker unter Druck. Reichen die vorgeschlagenen Anpassungen, um in der härteren Verteilungsdiskussion auch bestehen zu können?

Holzengkamp: Garantiert nicht. Allen Beteiligten ist klar, dass die Gemeinsame Agrarpolitik nach 2020 anders aussehen wird als heute. Wir wissen nicht, welche finanziellen Folgen der Brexit haben wird; wir kennen die Begehrlichkeiten auf die Agrarmittel von anderer Seite; wir kennen die Erwartungen

der osteuropäischen Länder. CDU und CSU stehen grundsätzlich zur Ersten und Zweiten Säule, wissen aber, dass wir schwierige Auseinandersetzungen vor uns haben, was die konkrete Ausgestaltung der Säulen angeht.

AGRA-EUROPE: Teilen sie die Einschätzung der DLG, dass die Direktzahlungen im Zeitablauf sinken werden?

Holzengkamp: Das kann man nicht ausschließen. Es liegt auf der Hand, dass die Direktzahlungen nicht mehr als Ausgleich für Preissenkungen von Anfang der neunziger Jahre dienen. Sie stellen aber sehr wohl eine Kompensation für Kosten dar, die aus höheren europäischen Produktionsstandards resultieren. Daneben leistet die Erste Säule in vielen EU-Ländern einen wichtigen Beitrag zur Wirtschaftskraft und Wertschöpfung im ländlichen Raum. Auch zur Bewältigung neuer Herausforderungen könnte die Erste Säule künftig beitragen. Ich nenne die Stichworte Demografie, Klimaschutz und Risikomanagement.

AGRA-EUROPE: Stehen Sie weiter zu Ihrer Aussage, Direktzahlungen seien grundsätzlich zu hinterfragen, zumal sie zumindest teilweise nicht beim aktiven Landwirt, sondern beim Verpächter landen?

Holzengkamp: Die Problematik ist bekannt und besteht weiter. Ich bin gegen Denkverbote. Derzeit erscheint mir aber ein Festhalten an der bestehenden Fördersystematik als realistischere und für die Landwirtschaft insgesamt bessere Variante.

AGRA-EUROPE: Die Bindung der Tierhaltung an die Fläche steht als Auftrag im Koalitionsvertrag. Wie weit sind Sie gekommen?

Holzengkamp: Zunächst geht es darum, „Flächenbindung“ zu definieren. Wird die Vorgabe auf den Betrieb bezogen, geht dies zu Lasten der kleinen und mittleren Familienbetriebe, weil die in der Regel Tiere halten. Deswegen muss das Verhältnis von Tierzahl und Fläche in der Region stimmen. Und da sind wir sehr wohl weitergekommen.

AGRA-EUROPE: Gibt es Regionen wo die Grenze erreicht oder überschritten ist?

Holzengkamp: Ja. Das gilt für meine Heimat, das Oldenburger Münsterland, genauso wie für andere Regionen. Die damit einhergehenden Probleme etwa durch Nährstoffüberschüsse müssen und werden wir lösen. Aber nicht so, dass ganze Regionen beispielsweise in Nordwestdeutschland kollabieren. Wer sagt, man müsse nur die Tierhaltung ausdünnen, nimmt den Gebieten, die von der Agrarwirtschaft leben, damit die Existenzgrundlage. Das werden wir nicht zulassen. Wir müssen vorhandene Probleme lösen, die es zweifellos gibt, dürfen dabei aber die Stärken dieser Regionen nicht aufs Spiel setzen. Darum geht es, und das werden wir schaffen.

AGRA-EUROPE: Dazu beitragen soll das neue Düngepaket, das die Koalition in mühsamer Arbeit auf den Weg gebracht hat. Warum hat die Union bis zuletzt in Kauf genommen, in der Öffentlichkeit als Blockierer dazustehen?

Holzengkamp: Die Herausforderung bestand einerseits darin, die Nährstoffüberschüsse insbesondere in den belasteten Gebieten zu reduzieren und das Grundwasser besser zu schützen. Andererseits mussten wir gewährleisten, dass wir die Pflanzen noch ordentlich ernähren können. Letzteres hatte für den Koalitionspartner kaum Bedeutung, war uns aber wichtig. Dadurch

mag dieser Eindruck in Teilen der Öffentlichkeit entstanden sein. Das war es uns aber wert.

AGRA-EUROPE: *Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis?*

Holzenkamp: Ich denke, die Mühe hat sich gelohnt. Wir haben einen tragfähigen Kompromiss erreicht, der den Handlungsnotwendigkeiten im Grundwasserschutz ebenso gerecht wird wie den Anforderungen an eine ordnungsgemäße Landwirtschaft. Zum einen steigen die Anforderungen an die Düngung generell. Zum anderen erhalten die Länder zusätzliche Möglichkeiten, die Probleme in den belasteten Gebieten in den Griff zu bekommen. Beides ist wichtig und wird der Landwirtschaft helfen, eine offene Flanke zu schließen. Ich bin mir aber im Klaren, dass die Umsetzung des Düngepakets für die Landwirtschaft eine Riesen-Kraftanstrengung bedeutet.

AGRA-EUROPE: *Sie haben kein Geheimnis aus Ihrer Ablehnung der Stofftrombilanz gemacht. Gelten die Bedenken weiter?*

Holzenkamp: Ich bin nach wie vor weder vom Nutzen einer zusätzlichen Emissionsbetrachtung neben dem Nährstoffvergleich noch von der verwaltungsmäßigen Umsetzbarkeit der Regelungen überzeugt. Umso wichtiger ist, dass wir zunächst eine „Lernphase“ vorgeschaltet haben und die Vorschriften zur Bewertung der Bilanz erst einmal bis Ende 2022 befristet sind. Dann wird man sehen, ob es Änderungen geben muss.

AGRA-EUROPE: *Die SPD hat die Union insbesondere bei der Stofftrombilanz, aber auch in den vorhergehenden Verhandlungen zum Düngerecht immer wieder angetrieben. Teilen Sie den Eindruck, dass das Verhältnis zwischen den Koalitionsparteien am Ende einen leicht zerrütteten Eindruck macht?*

Holzenkamp: Dass die SPD uns im Düngerecht getrieben hat, lag daran, dass sie für die Belange der Landwirtschaft insgesamt wenig Verständnis gezeigt hat. Alles in allem war es zwischen uns wie in jeder Beziehung, es ging auf und ab. Wilhelm Priesmeier und ich haben es aber bei allen Meinungsverschiedenheiten geschafft, die sachliche und die persönliche Ebene voneinander zu trennen. So war es möglich, dass wir uns in Sachfragen zwar heftig gestritten haben, am Ende aber doch zusammengekommen sind. Letztendlich braucht man für eine Zusammenarbeit eine menschliche Ebene. Die ist zwischen uns gegeben. Unter dem Strich kann sich das Erreichte sehen lassen.

AGRA-EUROPE: *Sie haben in ihren zwölf Jahren im Bundestag in unterschiedlichen Koalitionen gearbeitet, in zwei großen und einer schwarz-gelben. Welche war die erfolgreichste im Agrarbereich?*

Holzenkamp: In allen Koalitionen gab es Plus und Minus. Obwohl die Übereinstimmung mit der FDP in der Agrarpolitik größer war als mit der SPD, war es in der Koalition mit der FDP auch nicht einfach. Ein Vorteil bestand allerdings darin, dass die FDP ähnlich wie wir die wirtschaftlichen Aspekte von Landwirtschaft und ländlichen Räumen im Blick hat. Bei der SPD habe ich manchmal das Gefühl, dass man sich liebend gerne mit allen möglichen Themen auseinandersetzt, aber nicht so gerne mit Wirtschaft. Das erschwert hin und wieder die Diskussionen. Ich gebe zu, Wirtschaft ist nicht alles, aber ohne Wirtschaft ist bekanntermaßen alles nichts. Das gilt insbesondere für den Agrarbereich und die ländlichen Räume.

AGRA-EUROPE: *Was bleibt nach zwölf Jahren Franz-Josef Holzenkamp im Bundestag?*

Holzenkamp: Im meiner Arbeit war mir wichtig, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass sich die Agrarwirtschaft am Markt ausrichten muss, und zwar am Wochenmarkt beziehungsweise regionalen Markt genauso wie am europäischen und am Weltmarkt. Für die Agrarpolitik stellen sich dadurch neue Herausforderungen, ich denke an den Umgang mit schwankenden Preisen. Über das Düngepaket und unsere Handschrift darin haben wir gesprochen. Und schließlich war es mir ein Anliegen, den ländlichen Raum als Ganzes zu sehen. Die Agrarwirtschaft spielt in vielen ländlichen Regionen eine tragende Rolle, ich habe auf meine Heimat verwiesen. Deswegen müssen wir ihren Belangen Rechnung tragen. Darüber hinaus dürfen wir aber die anderen Fragen der ländlichen Entwicklung nicht vernachlässigen. Ich hoffe, dies findet im Herbst seinen Ausdruck in der Bildung eines Bundesministeriums für ländliche Räume.

AGRA-EUROPE: *Hat die Union von den Grünen gelernt, der gesellschaftlichen Diskussion über Landwirtschaft und Ernährung einen höheren politischen Stellenwert einzuräumen?*

Holzenkamp: Vielleicht haben wir den gesellschaftlichen Wandel und die sich ändernden Erwartungen an die Erzeugung von Lebensmitteln zu lange nicht ernst genug genommen. Das räume ich selbstkritisch ein. Wir haben eine Weile gebraucht, das Ausmaß dieser Veränderungen und deren Auswirkungen auf die Landwirtschaft zu realisieren. Das hat sich inzwischen aber grundlegend geändert. Ich stehe zu meiner Aussage, die ich bereits vor etlichen Jahren getroffen habe: Der Weg der deutschen Landwirtschaft ist nicht der des „höher, schneller, weiter“, sondern es geht um Qualität statt Quantität.

AGRA-EUROPE: *Das erinnert ein wenig an „Klasse statt Masse“...*

Holzenkamp: Aber ohne Wolkenkuckucksheim und dafür mit ökonomischer Vernunft.

AGRA-EUROPE: *Böte eine Einbestellung der Grünen in eine Koalition mit der CDU die Chance, die gesellschaftliche Auseinandersetzung um Landwirtschaft weiter zu versachlichen?*

Holzenkamp: Nach wie vor gibt es bei den Grünen die Tendenz, die Landwirte im Wahlkampf zu instrumentalisieren und Politik auf ihrem Rücken zu betreiben. Das Wahlprogramm ist ein Beleg dafür. Mit dem Begriff „Massentierhaltung“ setzt man bewusst auf Konfrontation. Daher frage ich mich schon, wie das gehen soll. Das ist die eine Seite. Auf der anderen Seite wird man mit dem Wahlergebnis umgehen müssen, egal wie es ausfällt. Deshalb kann ich eine schwarz-grüne Zusammenarbeit nicht ausschließen. Tatsächlich wäre dies nach meiner Einschätzung eine Chance, die Auseinandersetzung um Landwirtschaft zu befrieden. Bedingung dafür wäre allerdings, dass die Union die Verantwortung für den ländlichen Raum hat. Das muss der Anspruch sein. Sonst sägt sie den Ast ab, auf dem sie politisch selbst sitzt.

AGRA-EUROPE: *Mit Jochen Borchert ist der letzte CDU-Landwirtschaftsminister vor fast 10 Jahren aus dem Amt geschieden. Ist das Ressort für Ihre Partei nicht interessant genug?*

Holzenkamp: Die CDU sollte immer den Anspruch haben, den Minister für ländliche Räume zu stellen. Gerade dort sind wir politisch stark.

AGRA-EUROPE: *Vielen Dank für das Gespräch.*